Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. – Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., – Schalksmühle: Herm. Piepenstock – Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr – Kierspe-Bhf.: Fritz Becker – Kierspe: Fritz Schaefer – Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 91 | Donnerstag, den 18. April 1940 | Jahrgang 1940

Sicherung wichtiger Eisenbahnlinien

Je ein Kreuzer, Zerstörer, U-Boot und Transporter vernichtet — Kommodore Bonte gefallen

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die allgemeine Lage in Norwegen ist im Laufe des 16. April durch weitere Verstärkung der deutschen Truppen und durch die Sicherstellung wichtiger Eisenbahnverbindungen gefestigt worden.

Im Raum von Narvik haben deutsche Truppen die Erzbahn bis zur schwedischen Grenze besetzt. Eine Widerstand leistende norwegische Abteilung wurde nach kurzem Gefecht mit blutigen Verlusten für den Gegner zersprengt. Ein Teil wurde gefangen, der Rest rettete sich über die schwedische Grenze. Bei Harstad auf der Insel Hindö, 60 Kilometer nördlich Narvik, landete der Feind Truppen. In der näheren Umgebung von Narvik wurden solche Versuche nicht unternommen.

Im Raum von Drontheim stießen deutsche Truppen bis zur schwedischen Grenze vor und besetzten die Bahn über Meraaker.

Im Raum von Bergen verlief der Tag ruhig.

Bei Stavanger führte die britische Luftwaffe in der Nacht vom 15. zum 16. April erneut Luftangriffe durch, die jedoch keinen militärischen Schaden anrichteten.

Den deutschen Truppen im Raume von Kristiansand ergaben sich weiterhin zwei norwegische Batterien.

Die Ausdehnung des von deutschen Truppen besetzten Gebietes im Raum von Oslo schreitet weiter fort. Die Bahnverbindung Oslo — Fredrikstad — Halden — Kornsjö zur schwedischen Grenze ist hergestellt. Eine deutsche Kampfgruppe hat Kongsvinger am frühen Nachmittag des 16. April genommen und ist in weiterem Vormarsch nach Norden. Nördlich Hönefoß griffen deutsche Panzer erfolgreich in den Kampf ein.

Die Kriegsmarine sicherte den Personal- und Materialnachschub nach norwegischen Häfen. In planmäßigem Ausbau des Küstenschutzes wurden die Küstenbefestigungen im Oslo-Fjord in vollem Umfange gefechtsbereit gemacht.

Bei der Verteidigung von Narvik fiel der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Kommodore Bonte, in heldenmütigem Kampfe gegen britische Uebermacht. Rund Zweidrittel der Besatzungen der beschädigten u. nicht mehr gefechtsbereiten Zerstörer, die ihre Munition restlos verschossen haben, wurden in die Verteidigung Narviks zur Verstärkung der im dortigen Raum eingesetzten Heerestruppenteile eingegliedert.

Ein deutsches U-Boot versenkte nördlich der Shetlands einen Zerstörer der Tribal-Klasse. Mehrere norwegische Torpedoboote wurden von der Kriegsmarine in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe setzte am 16. April ihre Aufklärung über der mittleren und nördlichen Nordsee sowie an der norwegischen Westküste mit wertvollen Erkundungsergebnissen fort.

Trotz des schlechten Wetters wurden Einheiten der britischen Seestreitkräfte durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen. Ein großes Transportschiff wurde durch Volltreffer schwersten Kalibers getroffen, ein feindliches U-Boot und, wie bereits gemeldet, ein feindlicher Kreuzer 150 Kilometer nordwestlich des Molde-Fjordes durch schweren Bombentreffer versenkt. Bei der Jagdüberwachung an der Südwestküste Norwegens schossen deutsche Jäger am 15. April eine Lockhead-Hudson und ein Sunderland-Flugboot ab. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westfront sprengten südwestlich Merzig eigene Stoßtrupps vier feindliche Unterstände, rieben die über 50 Mann starke britische Besatzung auf und brachten Gefangene, Waffen und Munition als Beute ein.

Die Bahnen in deutscher Hand

Alle vier norwegischen Bahnstrecken nach Schweden

Berlin, 17. April. Der obige OKW.-Bericht gab auch die Inbesitznahme mehrerer Eisenbahnverbindungen bekannt. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man sich die Wichtigkeit derartiger Bahnverbindungen in einem so bergreichen und schwierigen Gelände, wie es Norwegen darstellt, vergegenwärtigt. Norwegische Streitkräfte haben an allen von deutschen Truppen in Besitz genommenen Bahnstrecken Widerstand geleistet.

So konnte die Erzbahn zwischen Narvik und der schwedischen Grenze erst nach kurzem heftigem Kampf mit einer norwegischen Abteilung genommen werden. Auch die Inbesitznahme der Bahnstrecke Drontheim über Meraaker zur schwedischen Grenze erfolgte, nachdem die deutschen Truppen die Befestigung Gröthamer genommen hatten.

Ebenso wurde, wie der OKW.-Bericht meldet, Kongsvinger am Nachmittag des 16. April genommen, wobei wiederum eine Bahnstrecke von Oslo nach Schweden geöffnet wurde. Bei der Besetzung der Bahnstrecke Oslo—Fredrikstad — Halden — Kornsjö zur schwedischen Grenze kam es gleichfalls zu Kämpfen.

Der norwegische Widerstand konnte hier bekanntlich sehr rasch gebrochen werden. Durch eine Sprengung wurde eine Brücke beschädigt. Deutsche Pioniere konnten sie jedoch in kurzer Zeit so weit herstellen, daß heute bereits die Bahnstrecke voll benutzbar ist. Damit sind alle vier Bahnstrecken, die Norwegen mit Schweden verbinden, in deutscher Hand.

Narvik erneut beschossen

Englische Truppenlandung nicht versucht

Berlin, 17. April. Englische Seestreitkräfte haben am 16. April abends erneut Stadt und Hafen Narvik beschossen. Eine Landung englischer Truppen wurde jedoch nicht versucht.

Von dem Gefecht, das eine Abteilung der im Raum von Narvik eingesetzten deutschen Truppen gegen norwegische Abteilungen führte, werden noch einige Einzelheiten bekannt. Das Gefecht hat bei Björnfjeld stattgefunden. Die Norweger hatten hierbei außerordentlich blutige Verluste. 6 Offiziere und 40 Mann sind als Gefangene in deutsche Hand gefallen. Aus dem Gefechtsbericht geht weiter hervor, daß die eigenen Verluste hierbei gering waren.

Unter den in der Hafeneinfahrt von Oslo von der deutschen Kriegsmarine übernommenen und bereits abwehrbereit gemachten Küstenbefestigungen befinden sich neuerdings schwere Geschütze bis zu 30 Zentimeter Kaliber mit der dafür notwendigen Munition. Die Küstenverteidigung von Oslo hat damit eine weitere Verstärkung erfahren.

Wieder ein Kreuzer versenkt

Zwei weitere Kreuzer aufs schwerste beschädigt

Berlin, 17. April. Bei den Luftangriffen vor der norwegischen Westküste wurde Mittwoch mittag der britischen Seemacht ein weiterer schwerer Schlag zugefügt. Ein britischer Kreuzer erhielt einen Volltreffer von einer Bombe schwersten Kalibers und sank sofort. Zwei weitere Kreuzer wurden mit insgesamt drei Volltreffern schweren und schwersten Kalibers belegt. Die Bomben riefen so schwere Zerstörungen hervor, daß wahrscheinlich die Schiffe den Rückmarsch über die Nordsee nach einem britischen Hafen nicht überstehen werden.

Ueberraschender Angriff

auf die britischen Transporter bei Harstad

Berlin, 17. April. Wie der OKW.-Bericht meldet, ist bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge ein großes Transportschiff durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen worden.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich hierbei um einen der englischen Transporter, die bei Harstad, 60 Kilometer nördlich von Narvik, mit der Ausladung englischer Truppen beschäftigt sind. Der Angriff kam den Engländern sichtlich überraschend. Sie hatten in diesem so weit von deutschen Stützpunkten in Norwegen abgelegenen Gebiet offenbar nicht mit dem Erscheinen der deutschen Luftwaffe gerechnet.

Die Bekanntschaft mit den deutschen Kampfflugzeugen wird den Briten deutlich gemacht haben, daß sie selbst an einer weltentlegenen Stelle nicht ungestört ihre Landungen vornehmen können.

Kuba erklärte, daß die dänischen und die norwegischen Schiffe als Nichtkriegführende behandelt werden.

Der Minister für Marine und Luftfahrt, General Theodorescu, legte dem rumänischen Parlament einen Gesetzentwurf vor über außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der ordentlichen Schiffahrt in den rumänischen Hoheitsgewässern.

Die chilenische Regierung verlautbarte, daß norwegische Schiffe freie Ein- und Ausfahrt in den chilenischen Hoheitsgewässern genießen.

Flucht vor der Blamage

Plutokratische Propaganda sucht nach neuen Ausreden

Genf, 17. April. Die französische Propaganda steht höchste Nöte aus. Sie sieht sich gezwungen, für das rasch einen Ersatz zu suchen, was sie der Welt angekündigt hatte, nämlich eine große und entscheidende Seeschlacht in der Nordsee, die den deutschen Vorsprung in Skandinavien wieder quittmacht. Es waren, wie man weiß, leere Versprechungen. Die deutsche Wehrmacht sichert im Gegenteil ihre Position in Norwegen jeden Tag umfassender und intensiver.

Die Propaganda der Westmächte ist also wieder einmal, und zwar so gründlich wie kurz zuvor, durch die Tatsachen dementiert worden. Gegen diese ungeheure Blamage muß etwas geschehen, sagt man sich also im Pariser und Londoner Informationsministerium, die ja nach Angabe von Minister Frossard neuerdings noch enger zusammenarbeiten.

Man griff die Behauptung der britischen Admiralität, irgendwo hoch im norwegischen Norden, dort, wo sich noch kein deutscher Soldat gezeigt hat, seien einige Briten an Land gegangen, auf. Man macht aus dieser Mücke einen Elefanten und läßt von der Presse triumphierende Siegesartikel schreiben.

Allerdings wagt auch nicht der schwungvollste Leitartikler in Paris zu behaupten, daß die Positionen der deutschen Truppen in Süd- und Mittelnorwegen, die für England besonders bedrohlich sind, irgendwie von diesen angeblich gelandeten einsamen Briten berührt werden könnten.

Es fällt auch heute keinem der militärischen Korrespondenten der französischen Blätter ein, eine solche Ansicht zu vertreten. Im Gegenteil, der militärische Mitarbeiter des „Temps" gibt sogar zu, daß die deutschen Truppen in Norwegen auf dem Luftwege weiterhin verstärkt werden und daß die Westmächte dies nicht verhindern können. Die hohlklingenden Siegesfanfaren um gelandete Engländer sind denn auch nach wenigen Stunden von selbst verstummt.

General Duval, der ständige militärische Mitarbeiter des „Journal", erklärte, er wolle seinen Lesern um keinen Preis von Dingen sprechen, die er selbst nicht fest glaubt und, siehe da, Duval nennt keine neuen Erfolge der Westmächte, bemüht sich aber um so mehr, dem Hinterland Ruhe und Geduld anzuraten. Duval schließt: „Seriöse, bestätigte Auskünfte sind schwierig und langsam zu erhalten und das Oberkommando hat andere Sorgen, als das Hinterland mit exakten und häufigen Meldungen zu verwöhnen und verfügt selber über keine."

Wenn man sich einmal etwas abseits hält aus der Schußlinie der französischen Propaganda, so erhält man den Eindruck, daß sich in Paris eine steigende Beunruhigung darüber zeigt, daß die deutsche Luftwaffe in Norwegen Fuß gefaßt hat und nun in der Lage ist, beste Ausgangsstellungen gegen England zu benützen. Mehr und mehr erkennt man in Paris, daß es dies Moment ist, das den großen Trumpf der deutschen Aktion in Skandinavien darstellt.

Wenn der militärische Mitarbeiter des „Temps" z. B. feststellt, daß die Westmächte nicht in der Lage sind, die deutschen Lufttransporte nach Norwegen zu verhindern, so kann man sich vorstellen, welches Alpdrücken die durch die Erfahrungen der letzten Tage erhärtete Erkenntnis in Paris verursacht, daß diese neue starke Position der deutschen Luftwaffe in Skandinavien nicht erschüttert ist.

DAF. sammelt 27,7 Mill. RM.

Rekorderfolg der letzten Sammlung für das Kriegs-WHW.

Berlin, 17. April. Die am 30. und 31. März 1940 von der DAF. durchgeführte letzte Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte einschl. der Listen- und Betriebssammlungen der DAF. mit dem vorläufigen Ergebnis von 27 699 282,55 RM. das bisher höchste Ergebnis einer Sammlung überhaupt.

Von dieser Summe entfielen auf das Altreich 22 063 792,64 RM. = 31,37 Pfg. je Kopf der Bevölkerung, auf die deutsche Ostmark 3 724 079,69 RM. = 52,57 Pfg. je Kopf der Bevölkerung, auf das Sudetenland 1 541 410,22 RM. = 50,88 Pfg. je Kopf der Bevölkerung, auf den Gau Wartheland 370 000 RM.

Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 16 108 176,17 RM. = 138,97 Prozent erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung von 15,10 Pfg. auf 34,29 Pfg.

Welch soziale Kraft in der gesammelten Summe steckt, kann man unschwer daraus ersehen, daß die NS.-Volkswohlfahrt im Jahre 1938 30 Millionen RM. benötigte, um 5000 Dauerkindergärten und 5000 Erntekindergärten mit insgesamt 300 000 Kleinkindern zu unterhalten. Die NS.-Volkswohlfahrt kann dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes 1940 die Zahl allein dieser Einrichtungen verdoppeln.

Den Plutokraten jenseits des Kanals zeigt diese Sammlung der Schaffenden mit aller Deutlichkeit, daß in Deutschland Führung und Volk unzertrennbar miteinander verbunden sind. Besonders bemerkenswert in dieser Beziehung sind die Ergebnisse in der deutschen Ostmark und im Sudetenland, deren Höhe unzweifelhaft darlegt, daß die Bewohner dieser von Hitler „versklavten" Gebiete auch nach sieben Monaten Kriegsdauer durchaus keinen Wert darauf legen, von Chamberlain, Churchill und Konsorten wieder „befreit zu werden."

Heldenmütiger Einsatz

Die Sicherung des von den deutschen Truppen besetzten norwegischen Gebietes macht zusehends Fortschritte. Der neue Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt in diesem Zusammenhang besonders die Sicherstellung der wenigen vorhandenen wichtigen Eisenbahnverbindungen nach Schweden.

Sowohl im Raum von Drontheim als auch südöstlich von Oslo sind die deutschen Truppen bis zur schwedischen Grenze vorgedrungen und haben die Eisenbahnstrecke in ihren Schutz genommen. Von besonderer Bedeutung ist auch der planmäßige Ausbau des Küstenschutzes durch die Kriegsmarine.

Im Raum von Narvik wurde auch ein großer Teil der Zerstörerbesatzungen in die Verteidigungstruppe eingereiht, nachdem die deutschen Kriegsschiffe in ihrem heldenmütigen Kampf gegen die vielfach überlegene Streitmacht ihre Munition bis zur letzten Granate verschossen hatten und nicht mehr gefechtsbereit waren.

Die deutschen Zerstörer vor Narvik haben sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits vor einigen Tagen feststellte, unter ihrem tapferen Kommodore Bonte unsterblichen Ruhm gesichert und sich den Dank des deutschen Volkes verdient.

Gewiß erweckt der Heldentod des Kommodore Bonte und seiner tapferen Mitstreiter tiefe Trauer im deutschen Volke. Doch wir waren uns von Anfang an darüber klar, daß der Krieg ernste Opfer fordern würde und nur durch vollen eigenen Einsatz gewonnen werden kann.

Unsere Zerstörer sind vor Narvik in kühnem Angriffsgeist gegen einen gewaltig überlegenen Feind immer wieder angetreten und haben ihm schwerste Verluste beigebracht. Nicht weniger als sechs Zerstörer haben die Engländer allein vor Narvik verloren. Insgesamt haben sie neun Schiffe dieser Klasse bei den Kämpfen an der norwegischen Küste eingebüßt.

Aber das ist nur ein Bruchteil der gewaltigen Schiffsverluste, die die Westmächte in knapp sechs Tagen allein im skandinavischen Raum zu verzeichnen haben. Dabei handelt es sich um die ersten Feststellungen. Die wirklichen Verluste der Westmächte sind aller Wahrscheinlichkeit nach weit höher.

Die endgültige Höhe der britischen Schiffsverluste wird erst dann bekannt werden, wenn Churchills Geheimarchiv einmal geöffnet wird. Auf jeden Fall haben die Kriegshetzer in London und Paris den allerwenigsten Grund, ein Siegesgeschrei anzustimmen.

Sieger in diesem Kampf ist die deutsche Kriegsmarine, die in wenigen Tagen der britisch-französischen Uebermacht vernichtende Schläge beigebracht hat, von denen die Feinde sich so rasch nicht wieder erholen werden.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Das gaben andere — Was gabst Du?

So steht es geschrieben in einem der Schaufenster von Fastenrath in der Hermann-Göring-Straße, wo einige der schönsten Schmuckstücke aus Zinn, Messing oder Alpakka untergebracht sind. Sie sollen jeden Volksgenossen in letzter Minute ermahnen, auch etwas für den Führer zu spenden, sofern er dies noch nicht getan. Sie sollen aber auch zeigen, was man alles spenden kann, und beweisen, was andere Volksgenossen opferten. Sie trennten sich von Dingen, die lange Generationen hindurch Schmuckstücke der Familie gewesen; die gute Erhaltung dieser Schmuckstücke beweist dies zur Genüge. Sie haben sich also nicht immer leichten Herzen von diesen Sachen getrennt. Aber sie haben es getan in dem Bewußtsein, daß es für den Führer ist, in der Erkenntnis, daß es heute notwendiger ist, diese Schmuckstücke abzugeben, als sie aufzuheben. Sie werden gebraucht für die Waffenschmiede des deutschen Volkes, gebraucht für unsere Wehrmacht, die erst in letzter Zeit wiederum ein so glänzendes Beweisstück ihrer Kühnheit, ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer ungeheuren Schlagkraft bewiesen hat.

Zeitweise sammeln sich viele Volksgenossen vor diesem Schaufenster und sehen sich diese Gegenstände an, erwägend, ob man nicht zuhause auch noch diesen oder jenen Gegenstand da und dort auftreiben könnte. Auf den Böden — die ja entrümpelt werden sollen — und auch in den Kellern und sonstigen versteckten Winkeln finden sich noch manche Gegenstände, die man als Geburtstagsgabe dem Führer opfern kann. Heraus damit, es sind nur wenige Tage, dann kommt die Sammlung zum Abschluß!

Was ist in diesem Schaufenster nicht alles zu sehen! Da ist zunächst eine Zinnkanne in herrlichster altertümlicher Ausführung aus dem 16. Jahrhundert und da sind noch viele andere Zinnkannen, vor allem auch solche, die man früher in fast allen Familien fand: Diese Zinnkaffeekannen mit dem Auslaufkran. Aber auch alte kupferne oder Messing-Petroleumlampen sind gebracht worden, und auch die sogenannten alten Transunzeln. Weiter sieht man da ein Fäßchen, augenscheinlich aus Kupfer mit Messingreifen; nach der Widmung zu urteilen ist dies eine Gabe eines Radfahrvereins. Und dann sind dort die großen mächtigen Prunkstücke der Gesangvereine: Bowlenbehälter und Pokale. In der Mitte jedoch ragt eine große Kunstfigur aus Kupfer auf: der Handelsgott Merkur, sein Schiff steuernd. Und ein allerliebstes Rokoko-Schmuckkästchen lenkt den Blick auf sich, moderne Kaffee- und Wasserkannen, wie auch alte Bolzenbügeleisen und vieles andere mehr. Alle diese Dinge sehen Dich an und mahnen: Das gaben andere — was gabst Du!...?

Glörfeld

Die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft

im Glörfelder Schulbezirk findet heute, Donnerstag nachmittag um 3 Uhr im Lokale Krefting in Grünenbaum statt.

Oeckinghausen

Hauptversammlung der Turner.

Im Vereinsraum am Deutschen Eck hält der Turnverein von Oeckinghausen kommenden Sonnabend seine Jahreshauptversammlung ab. Nach einer Gedenkstunde für den Führer findet eine vielseitige Tagesordnung ihre Erledigung.

Carthausen

Heute Gemeinschaftsstunde.

Die NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Carthausen veranstaltet heute abend bei Frommann eine Gemeinschaftsstunde. Neben den Mitgliedern sind wiederum Gäste willkommen.

Oberbrügge

Feierstunde.

Sonnabend, 20. April, dem Tage des Geburtstages unseres Führers, veranstaltet die Ortsgruppe Oberbrügge der NSDAP. um 20 Uhr im Saale Hüttebräuker eine Feierstunde. Sämtliche Parteigenossen und die Formationen nehmen hieran teil. — Für die Jugend findet am gleichen Tage um 8 Uhr eine Uebertragung der Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß statt. Die Ansprache wird im Gemeinschaftsempfang gehört.

Kierspe

Aus der DAF.

Am Dienstag abend fand im Gasthof Adolf Vollmann eine Arbeitstagung des Ortsstabes der DAF. statt. Eine Reihe laufender Fragen fand eine Besprechung und Erledigung. Zu erwähnen ist insbesondere, daß es für die DAF.-Mitglieder nicht mehr möglich ist, nach Belieben bei der Kreiswaltung vorzusprechen. Erst dann, wenn eine Erledigung durch den Betriebsobmann bzw. Ortsobmann nicht durchführbar ist, können die Mitglieder sich an die Kreiswaltung wenden, und auch dann nur auf Grund einer Ueberweisungskarte durch den Ortsobmann. Das frei gewordene Amt des Schulungswalters übernimmt vorläufig der KdF.-Ortswart Walter Schmidt. Für jegliche Betriebsappelle, auch wenn es sich um Jubilarehrungen usw. handelt, ist in Zukunft die Genehmigung der Ortswaltung einzuholen. Die Sprechstunden in der Dienststelle müssen für die Zukunft um eine halbe Stunde verschoben werden. Dieselben finden jetzt stets in der Zeit von 6½ bis 7½ Uhr abends statt, und zwar Montags (Ortsobmann Frettlöh, Organisationswalter Schaefer), Mittwochs (KdF.-Warte Schmidt und Markus), Freitags (Kassenwalter Funke). Es wird gebeten, diese Sprechstunden einzuhalten. Unterstützungsanträge sind immer nur Freitags zu stellen. Auf den am 20. d. M., abends 8,30 Uhr im Hotel Plate stattfindenden Ortsgruppen-Pflichtabend wurde hingewiesen. Für Freitag dieser Woche sind die Betriebsobmänner zu einer Besprechung in den Gasthof Benninghaus geladen. An der am Sonntag vormittag in Lüdenscheid stattfindenden Kundgebung nehmen von der DAF. der Ortsstab, die Betriebsobmänner sowie die Straßenzellenobmänner teil. Die Fahrt nach Lüdenscheid erfolgt mit dem Frühzuge, da keine Möglichkeit besteht, mit einem Autobus hin und zurück zu fahren. Die nächste Arbeitstagung des Ortsstabes ist am Dienstag, dem 14. Mai im Kaffeehause Baberg. Die Betriebsobmänner treffen sich im nächsten Monat am 21. im Gasthof Benninghaus. (s.)

Rönsahl

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft Rönsahl.

Zu dem Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft, der am Dienstag abend im Saale Vormann stattfand, waren die Mitglieder recht zahlreich erschienen. Die Frauenschaftsleiterin Frau Buchholz eröffnete den Abend und hielt danach einen kurzen Ueberblick über die Zeitgeschichte, wobei sie besonders der Ereignisse der letzten Woche in Dänemark und Norwegen gedachte. Insbesondere ermahnte sie die Frauen, ihren Angehörigen ins Feld nur Beruhigendes zu schreiben, auch schon mal allein Schweres tapfer zu tragen. Nach dem gemeinsamen Lied: Nichts kann uns rauben . . . hielt die Abteilungsleiterin für Volkswirtschaft-Hauswirtschaft einen längeren Vortrag, in dem sie die rechtzeitige Gartenbestellnug, die Kräuterecke im Garten, das richtige Säen usw. eingehend behandelte. Weiter gab sie noch praktische Winke für den Hausputz und bat die Frauen, möglichst in den Vormittagsstunden einzukaufen, damit die werktätigen Frauen die Abendstunden dazu benutzen könnten und schnell zu ihrer Familie kämen. Die Gemeinschaftsabende der NS.-Frauenschaft sollen demnächst im Arbeitsdienstlager für die w. J. stattfinden. Es folgten noch verschiedene Bekanntmachungen, insbesondere wurde die Beitragsfrage eingehend besprochen. Für die Kreisarbeitstagung, die am Sonntag vormittag, 10 Uhr, in Lüdenscheid stattfindet, wurden die Zellen- und Blockfrauen bestimmt, die teilzunehmen haben. Mit dem Liede: „Deutschland, heiliges Wort . . ." und der Führerehrung wurde der Abend beschlossen. (g)

Die künftige Kohlenversorgung

Welche Vorratsmengen kommen in Fra ge? — Sparsamster Verbrauch notwendig.

Die im Wirtschaftsjahr 1940-41 den Verbrauchern für die Hausbrandversorgung zustehenden Vorratsmengen werden nach den durch die Bekanntmachung des Landrates in Altena vom 13. 4. 1940 vorgeschriebenen Meldungen (Anträgen) festgesetzt. Diese Vordrucke sind aufmerksam durchzulesen und dann sorgfältig auszufüllen, zu unterschreiben und spätestens bis 23. April 1940 an den Kohlenhändler (nicht an das Wirtschaftsamt oder die NSV.) abzugeben.

Vom Wirtschaftsamt wird noch auf folgende Einzelheiten hingewiesen: Als heizbare Räume gelten nur die Räume, die tatsächlich mit einer Feuerstätte für Kohlen beheizt werden können; es dürfen also die Räume einer Wohnung, die nicht beheizt werden können, bei der Ermittlung der Punktzahl nicht mitgezählt werden, ebenso nicht die Räume, die mit einem Heizgerät für Gas oder Strom oder mit Holzfeuerung beheizt werden . Kochgeräte gelten natürlich nicht als Heizgeräte. Ferner dürfen nur die zum Haushalt gehörenden Personen angerechnet werden, die zurzeit ständig die Wohnung benutzen (also nicht vorübergehend anwesende Besucher). Der Mehrbedarf für Wehrmachtsangehörige im Bürgerquartier wird noch besonders geregelt werden. Ein Beispiel: Von einer Familie von 5 Personen sind zurzeit nur 3 ständig anwesend, die Wohnung hat 3 heizbare Räume (einschl. Küche), es ergibt sich dann nach der auf der Rückseite des grünen Antrages abgedruckten Tafel eine Punktzahl von 20. Hat dieser Haushalt nun kein Gas- oder Elektrokochgerät mit mehr als einer Brennstelle (Geräte mit nur einer Brennstelle oder Kochplatte werden überhaupt nicht angerechnet), dann erhält er einen Kochzuschlag von 10 Punkten. Für diese 30 Punkte zusammen können nun 30 mal 1 Zentner = 30 Zentner Steinkohlen und Anthrazit (auch geteilt nach einzelnen Sorten) bestellt werden. Da für 1 Punkt 1,25 Zentner Braunkohlenbriketts geliefert werden, so ist z. B. auch folgende Bestellung möglich: 15 Zentner Steinkohlen, 10 Zentner Anthrazit und 7,5 Zentner Braunkohlenbriketts. Hat die Wohnung noch einen ständigen alleinstehenden Untermieter, dann erhöht sich die Punktzahl um 12. Liegen besondere Gründe vor (z. B. Ausübung eines Gewerbes in der Wohnung, Krankheitsfall und dergl.), die einen erhöhten Brennstoffbedarf rechtfertigen, dann sind sie auf der Rückseite des Vordruckes unter Bemerkungen näher darzulegen. In diesem Falle darf der Verbraucher die nach der Tafel festgestellte Punktzahl nicht ohne weiteres selbst erhöhen, sondern das Wirtschaftsamt prüft später seinen Antrag und entscheidet über die Mehrzuteilung.

Grundsätzlich darf jeder Verbraucher nur bei einem Kohlenhändler seinen Bedarf bestellen, also nur einen Antragsvordruck ausfüllen. Das gilt auch für die Hausbrandversorgung der Gefolgschaftsmitglieder durch einen Betrieb. Das Werk soll in diesem Falle den gesamten Bedarf des Gefolgschaftsmitgliedes decken. Wenn das Werk bisher z. B. nur Fettkohlen geliefert hat, müßte es jetzt auch gegebenenfalls Anthrazit oder Braunkohlenbriketts liefern. Ist das nicht möglich, dann müssen die Gefolgschaftsmitglieder auf die Belieferung durch das Werk verzichten und ihren gesamten Bedarf beim Kohlenhändler anmelden. Im übrigen haben die Betriebe ebenso wie die Händler die Gesamtmenge des Bedarfs ihrer Gefolgschaftsmitglieder bis zum 2. Mai 1940 an das Wirtschaftsamt mit der vorgeschriebenen Karteikarte zu melden und dabei die Anträge abzugeben.

Nicht vergessen werden darf die Angabe auf dem Vordruck, wieviel Zentner der Verbraucher in eigenen Räumen insgesamt lagern kann, damit für die Bevorratung alle geeigneten Lagermöglichkeiten ausgenutzt werden und andererseits dem Verbraucher auch nicht Kohlenmengen geliefert werden, die er nicht lagern kann.

Die Antragsvordrucke für Gruppe 2 (blau, Sammelheizungen) und Gruppe 3 (gelb, Betriebe usw.) bedürfen weiterer Erläuterungen nicht. Bei diesen Gruppen richtet sich der Bedarf nach dem Verbrauch des vorletzten Wirtschaftsjahres. Die Bestellung für 1940-41 darf den Verbrauch im Wirtschaftsjahr 1938-39 nicht überschreiten. Diese Angaben werden nachgeprüft. Bei Neubauten oder neuen Betrieben ist der Bedarf für sparsamsten Verbrauch zu schätzen. Bei zentralbeheizten Häusern oder Etagenheizungen, für die Steinkohlen nicht geliefert werden, wird für Koch- und Waschzwecke eine zusätzliche Kohlenmenge gewährt; falls Mieter hierfür einen anderen Händler als den des Hauswirts wählen, ist ein zusätzlicher blauer Vordruck mit den entsprechenden Angaben auszufüllen. Was von der bestellten Brennstoffmenge geliefert werden kann, wird noch festgesetzt. Warmwasserversorgungsanlagen dürfen auch weiterhin nur mit besonderer Genehmigung (Antrag beim Wirtschaftsamt) benutzt werden; nach der Anordnung vom 15. 1. 1940 sind sie stillzulegen.

Für Gruppe 3 der Verbraucher (Betriebe, Anstalten, Behörden usw.) sind die gelben Vordrucke im Wirtschaftsamt abzuholen und ebenfalls bis zum 22. April 1940 an den Kohlenhändler abzugeben. Die Bäckereibetriebe, bei denen die Backstube und Wohnung zusammenhängen, sollen nur den gelben Vordruck (nicht dazu noch den grünen) für ihren Gesamtbedarf ausfüllen; sind dagegen Backbetrieb und Wohnung nicht in demselben Gebäude, dann müssen zwei Vordrucke ausgefüllt werden. Landwirtschaftliche Betriebe, die dem Reichsnährstand angehören, füllen ebenfalls den gelben Vordruck für den gesamten Bedarf aus. Haushaltungen, die nicht dem Reichsnährstand angehören, aber in gewissem Umfange Landwirtschaft (z. B. Schweinemast) betreiben, müssen auf dem grünen Vordruck gegebenenfalls ihren Mehrbedarf an Brennstoffen angeben und begründen.

Verbraucher, die Gaskoks unmittelbar vom Gaswerk beziehen wollen, haben hierfür einen besonderen Vordruck vom Wirtschaftsamt anzufordern und ausgefüllt an das Gaswerk abzugeben. Der Bezug von Gaskoks wird natürlich auf den zulässigen Gesamtbedarf angerechnet.

Zum Schluß wird nochmals auf die Notwendigkeit des sparsamsten Brennstoffverbrauches nachdrücklich hingewiesen. Der jetzt festgestellte und im Laufe des Sommers gelieferte Vorrat ist für den nächsten Winter bestimmt, er darf deshalb bis dahin nur für den notwendigsten Bedarf in Anspruch genommen werden. Da die Kohlenhändler den Gesamtbedarf bis zum 3. Mai 1940 melden müssen, so können die von den Verbrauchern nach dem 22. April abgegebenen Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Dienstplan der HJ

Gefolgschaft 27-143 Halver (Spielmannszug).

Da die Mittelschule besetzt ist, tritt der Spielmannszug am Donnerstag, dem 18. April um 8 Uhr mit Instrumenten an der Volksschule an.

Der Führer des Spielmannszuges: Gehrmann.

BdM.-Gruppe 27-143 Halver.

Heute abend, 20,15 Uhr, treten die Mädel der Schar 1 (Spangenberg), Schar 2 und 3 (überwiesene Jungmädel) zum Heimabend an der Gemeinschaftsschule an. Ich erwarte, daß jedes Mädel in tadelloser Dienstkleidung erscheint. Beiträge sind mitzubringen.

Die Führerin der Gruppe 27-143: Hildeg. Loh.

Zauberkünste der Verwandlung



Jetzt sind die Wochen des Hausputzes da, die neben dem Großreinemachen auch ein Durchstöbern der Schränke und Schubläden mit sich bringen. Ihr Inhalt wird gesichtet, und manches Wäsche- und Kleidungsstück, das schon vor Jahren beiseitegelegt wurde und bisher vergeblich auf neue Verwendung wartete, kommt ans Tageslicht. Die Hausfrau hält es unschlüssig in der Hand: soll sie es noch länger aufbewahren — wird sie es in diesem oder im nächsten Jahr überhaupt brauchen? — Eins ist jedenfalls sicher: es gibt unzählige Volksgenossinnen, die es ganz bestimmt, und zwar sofort gebrauchen können, die sogar in größter Verlegenheit um solche Sachen sind, weil sie in dieser Zeit der Spinnstoffrationierung nicht wissen, woher sie ausreichend Wäsche und Kleidung für ihre kleinen Kinder und Säuglinge nehmen sollen. Alles — ganz gleich ob es sich um vertragene Leibwäsche Erwachsener, um schadhafte Bettbezüge oder auch um alte weiße Baumwollstrümpfe u. a. m. handelt — alles wird dankbar entgegengenommen von den Blockfrauenschaftsleiterinnen, die es abholen und in die Nähstuben des Deutschen Frauenwerks bringen, wo es zu Windeln, Hemdchen, Höschen und Jäckchen für unsere Kleinsten umgearbeitet wird. Hier haben sich auch die Mitglieder der Jugendgruppen freudig in den Dienst der schönen Aufgabe gestellt. Mit geschickten Händen vollführen sie wahre Zauberwerke der Verwandlung unter dem heute modernsten Richtsatz fraulicher Nähkünste „Neues aus Altem". (NSG.)

Hausfrauen,
kocht die Kartoffeln in der Schale.

Appell der neuen Feuerwehrführer des Kreises Altena in Plettenberg

Der Kreisführer der Freiwilligen Feuerwehr, Albert Kohlhage, Plettenberg, als feuerwehrtechnischer Aufsichtsbeamter des Landrats in Altena, hatte auf Grund des § 11 der dritten Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen die neu einzuführenden Führer der Wehren des Kreises Altena zu einem Appell nach Plettenberg berufen.

Der Kreisführer begrüßte den Abschnittsinspekteur der Feuerwehr in der Provinz Westfalen Querfeld, Münster, den Leiter der Feuerwehrschule Oberbaurat Witt, Münster, den Herrn Landrat des Kreises Altena Rotberg, Altena, Bürgermeister Brüggemann, Plettenberg, Reg.-Oberinspektor Neuhäuser, Altena, den Kameraden Hiby, Plettenberg, sowie den Polizeisek. Lohmann, Plettenberg.

Folgende Kameraden wurden vom Herrn Landrat als Führer der Feuerwehren des Kreises Altena eingeführt und erhielten ihre Bestätigungsurkunde: Freiwillige Feuerwehr Altena: Oberzugführer Albert, Altena — Freiwillige Feuerwehr Halver: Oberzugführer Loeiden, Schalksmühle — Freiw. Feuerwehr Herscheid: Haupttruppführer Vollmerhausen, Herscheid, der als Leutnant im Felde steht — Freiw. Feuerwehr Kierspe: Oberzugführer Menn, Kierspe-Bhf. — Freiw. Feuerwehr Lüdenscheid-Land: Hauptzugführer Heßmert, Brügge — Freiw. Feuerwehr Meinerzhagen: Zugführer Venhof, Meinerzhagen — Freiw. Feuerwehr Nachrodt: Zugführer Obstfeld, Nachrodt — Freiw. Feuerwehr Plettenberg-Stadt u. -Land: Hauptzugführer Thomee, Plettenberg — Freiw. Feuerwehr Werdohl und Neuenrade: Hauptzugführer Cordt, Werdohl.

Der Kreisführer dankte anschließend allen Führern für die bisher geleistete Arbeit und überreichte den auf Grund der Erreichung des 60. Lebensjahres ausscheidenden Kameraden: Schulte, Neuenrade, Linde, Plettenberg und Geck, Plettenberg eine Plakette.

Der Abschnittsinspekteur sprach sodann zu den neu ernannten Führern in kurzen Ausführungen über die Entwicklung und den Aufbau sowie über den Einbau der Freiwilligen Feuerwehr in die Verwaltungsorganisation des Staates.

Zum Schluß gab der Kreisführer noch einige Anweisungen für die nächste zu leistende Arbeit.

Ein verhängnisvoller Fehltritt

Unter der Anklage der versuchten Kindestötung. 8 Monate Gefängnis.

Iserlohn. In Lössel bei Iserlohn betreibt die Familie B eine Gastwirtschaft mit Bäckerei. Von den sechs Kindern, drei Jungen und drei Mädchen, sind zwei Töchter und ein Sohn verheiratet und nicht mehr im Elternhause. Die Stütze und Seele des ganzen Geschäfts — der Vater ist tot — und der alternden, 70jährigen und schwer herzkranken Mutter ist die 32jährige Tochter Luise. Der Bruder, der die Bäckerei leitete, wurde vor zwei Jahren zur Wehrmacht einberufen, um seiner Dienstpflicht zu genügen, ein anderer Bruder bei Ausbruch des Krieges. Nach den Zeugenaussagen hat Luise B. stets fleißig geschafft, von früh bis spät, ohne selbst Ansprüche an das Leben zu stellen. Ihren zahlreichen Neffen und Nichten war sie stets eine vorbildliche Tante. Ueber ihren bisherigen Lebenswandel ist nur das Beste zu sagen.

Seit November 1938 nun war in der Bäckerei, an Stelle des Bruders, ein Bäckergeselle beschäftigt. Es entspann sich so etwas wie ein Liebesverhältnis zwischen der Tochter des Hauses und dem Gesellen. Man hatte auch schon von Heiraten gesprochen. Nur einmal im März oder April — die Mutter besuchte den als Arzt auswärts tätigen Bruder — kamen sich die beiden jungen Leute, die 32jährige Luise und der 28jährige Geselle, näher. Bei Ausbruch des Krieges wurde der Geselle auch zu den Fahnen gerufen und bald brach auch die sehr lose briefliche Verbindung ab.

In der Nacht vom 4. zum 5. Januar nun tat Luise etwas, was man eigentlich gar nicht verstehen kann und was ihr wegen ihrer ganzen Veranlagung nach auch gar nicht zuzutrauen war. In der Sorge um die schwer herzkranke Mutter, die ein solcher Schreck getötet haben würde, brachte sie ihr neugeborenes Kind auf einen Treppenpodest und ließ es dort, in eine Decke eingewickelt, zur Verhütung von Schreien mit einem Taschentuch auf dem Mund, liegen. Selbstverständlich kam diese Tat irgendwie ans Tageslicht. Sie brachte Luise B. auf die Anklagebank der Hagener Strafkammer. Das Motiv ihrer an sich überaus verwerflichen Tat, die verübt wurde, um der kranken Mutter nicht den sicheren Tod durch Bekanntgabe des gänzlich unvorhergesehenen Ereignisses zu geben, wurde strafmildernd berücksichtigt, ebenso die bisherige untadelige Lebensführung der Angeklagten. Weiter trat strafmildernd in die Erscheinung, daß nach dem Gutachten der obduzierenden Aerzte das Kind eine Geburtsverletzung hatte, die sowieso seinen Tod nach einer halben Stunde Lebzeit herbeigeführt hat und daß auch der Tod nicht durch Erfrieren oder Ersticken eingetreten ist. So kam das Gericht zu der überaus milden Strafe von 8 Monaten Gefängnis. (pn.)

In der Garage zu Tode gequetscht.

Hohenlimburg. In einer Hohenlimburger Garage ereignete sich am 6. Februar ein furchtbarer Unfall. Ein Lastkraftwagen sollte angekurbelt werden. Der Besitzer des Fahrzeuges, Otto Sch. ließ zu diesem Zwecke, da es sich um einen schweren Lastkraftwagen handelte, noch ein Gefolgschaftsmitglied zur Mithilfe für den Kraftfahrer Paul G. hinzuholen. Die beiden Männer besorgten das Kurbeln, während der Besitzer Sch. im Führersitz des Lastkraftwagens saß und Kuppelung und Anlasser bediente. Als der Motor angesprungen war, kam der Kraftfahrer G. an die Seite des Wagens, um seinen Platz im Führerhaus einzunehmen und den Wagen hinauszufahren, wie dies auch schon am Vortage gehandhabt worden war. Beim Loslassen der Kuppelung durch Sch. nun machte der Wagen plötzlich wie ein Tier einen Satz nach vorn und drückte den noch vor dem Kühler befindlichen Ge., der geholfen hatte anzukurbeln, gegen eine an der Wand stehende Werkbank. Mit schweren Bauchquetschungen blieb der Verunglückte liegen, eine Embolie führte später seinen Tod herbei.

Der Besitzer des Kraftwagens, Sch. und der Kraftfahrer G. hatten sich jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der jetzt 70jährige Sch. schon seit vielen Jahren mit den an diesem Tage vorgenommenen Schaltungen seines Kraftwagens vertraut ist. Verhängnisvoll war lediglich, daß er annehmen konnte, der Wagen sei, wie auch stets, im Leerlauf, während er im ersten Gang geschaltet war. Beim Freimachen des Fahrerplatzes für den Kraftfahrer und dem dabei notwendigen Loslassen der Kuppelung ergab sich dann der Stoß nach vorn, etwa einen Meter, der den bedauernswerten Ge. — den man übrigens längst fortgegangen wähnte — die tödlichen Verletzungen zufügte. Das Gericht sah in dem Verhalten keine Fahrlässigkeit der beiden Angeklagten. Der bedauernswerte Unfall wurde durch einen bedauerlichen, aber nicht auf Fahrlässigkeit beruhenden Irrtum herbeigeführt, vor allem, weil das Oel im Wagen steif gefroren war. Das Gericht kam aus diesem Grunde zu einem Freispruch. (pn.)

Hausfrauen, kocht das Gemüse nicht länger als unbedingt nötig, wenn möglich dämpft es.

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Gerda Boswinkel und Leutnant Hermann Rinne, Lüdenscheid, am 17. April.

Vermählt:

Karl Walter und Frau Elli geb. Sönnecken, Lüdenscheid, am 17. April.

Otto Becker und Frau Erna geb. Peiser, Lösenbach und Altemühle (Post Bärenstein), am 17. April.

Gestorben:

Wilhelm Stich sen., Epscheid bei Breckerfeld, 66 Jahre. Gestorben am 16. April.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Rudolf Schnepper, Godesberg, am 19. April 77 Jahre.

Wwe. Heukelbach, Rönsahl, am 18. April 76 Jahre. (g.)

Gehilfenprüfung:

Ruth Dönneweg, Meinerzhagen bestand vor der Reichs-Rechtsanwalt- und Notarkammer in Hattingen die Gehilfenprüfung für Rechtsanwalt- und Notargehilfen. (Lehrherr Rechtsanwalt und Notar Dr. Bergfeld, Meinerzhagen.)

Meisterprüfung:

Paul Kleinsorge, Lüdenscheid bestand die Meisterprüfung im Kraftfahrzeugbau.

Hans Kozinski, Lüdenscheid legte die Meisterprüfung im Friseurhandwerk ab.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halver i. Westf.

Skandal um Dr. Vandergruen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(32. Fortsetzung.)

„Nun, Herr Koltschew ist seit vorgestern nicht mehr in meine Kollegs gekommen. Wenn das nur Zufall ist, dann ist es jedenfalls ein sehr merkwürdiger Zufall."

„Ich verstehe nicht!"

„Seit dem Einbruch ist Koltschew verschwunden. Man könnte daraus immerhin den Schluß ziehen, daß er mit der Sache in Verbindung steht. Zweitens: während der Anwesenheit von Fräulein Amelung fällt zufällig der Name Koltschew. Die junge Dame wird bleich, gerät sichtlich in Verlegenheit, stottert unglaubwürdige Erklärungen. Jedenfalls steht fest: sie muß diesen Koltschew kennen. Die Schlußfolgerung ist geradezu zwingend."

„Ebensogut kann alles auf Zufall beruhen!"

„Zufall! Zufall!" schreit Stefan. „Der Einbruch war auch ein Zufall. Und daß ich gerade den Vertragsentwurf im Schreibtisch hatte, war ein weiterer Zufall. Hör mir doch auf damit!"

„Steff, ich bitte dich, nun beruhige dich doch endlich! Was hat das alles für einen Zweck? — In Zukunft wirst du eben vorsichtiger sein."

„Dazu werde ich kaum mehr Gelegenheit haben!"

„Ach, Unsinn, Steff! In ein paar Tagen ist der Zwischenfall vergessen. Man kann ja schließlich auf deine Kenntnisse nicht verzichten."

„Na, hoffen wir's. — Komm, wir wollen hineingehen!"

Unter der Tür kommt ihnen das Mädchen Else entgegen. „Herr Doktor, da sind zwei Herren, die Sie sprechen wollen."

Stefan zuckt die Schultern und begibt sich nach vorne.

In der Diele stehen zwei Herren in schwarzen Gummimänteln, die mit großer Aufmerksamkeit einen an der Wand hängenden japanischen Holzschnitt betrachten. In den Händen tragen sie Aktenmappen.

Als der Doktor hereinkommt, drehen sie sich beide um und gehen ihm langsam entgegen.

„Herr Doktor Vandergruen?"

„Gewiß! — Was führt die Herren zu mir?"

„Kriminalpolizei! — Wir haben einen Durchsuchungsbefehl. Dürfen wir Sie bitten, uns keine Schwierigkeiten zu machen!"

Dr. Vandergruen vermag nicht gleich die Antwort zu geben. Er starrt die beiden an, als seien sie Gespenster.

Dann reißt er sich zusammen. „Bitte!" sagt er kurz. „Ich vermute, daß Sie sich zunächst für mein Arbeitszimmer interessieren werden."

„Allerdings!"

Er geht voraus, die Herren folgen. In seinem Innern brennt die Scham. Er kann sich nicht vorstellen, was diese Maßnahme zu bedeuten hat. Er weiß nur, daß er irgendwie in das Räderwerk eines irrsinnigen Verhängnisses geraten ist. Er möchte schreien, sich wehren, möchte mit einer gewaltigen Kraftanstrengung das Netz zerreißen. Aber wie kann man das, wenn man im finstern tappt?

Die Beamten betreten das Studierzimmer, gehen geradewegs auf den Schreibtisch zu, öffnen die Schublade und holen nach kurzem Suchen den japanischen Geheimtext heraus.

Der eine von beiden öffnet seine Mappe und entnimmt ihr eine Photographie, auf der eine japanische Handschrift abgebildet ist.

Die Beamten vergleichen aufmerksam und stellen fest, daß die beiden Texte völlig übereinstimmen. Auch die Anordnung der Schriftzeichen ist dieselbe. Offensichtlich ist das Bild eine Kopie von Dr. Vandergruens Dokument.

„Sie machen einem die Arbeit wahrhaftig leicht, Herr Doktor! Sehr unvorsichtig, daß Sie so gefährliche Dokumente derart oberflächlich aufbewahren!"

„Um Himmels willen, meine Herren, was soll das heißen? Wieso ein gefährliches Dokument? Ich habe keine Ahnung, wie die Uebersetzung lautet, obwohl ich mir seit Tagen darüber den Kopf zerbreche!"

Der eine Beamte lächelt nachsichtig. „Erzählen Sie uns doch keine Ammenmärchen, Herr Doktor Vandergruen! Außerdem sind wir nicht die zuständige Stelle zur Entgegennahme Ihrer Einwendungen. Das können Sie alles zur gegebenen Zeit dem Herrn Untersuchungsrichter erzählen."

Stefan hat ein Gefühl, als wollte ihm der Herzschlag aussetzen. „Sie wollen — damit doch nicht sagen, daß ich — —?"

„Leider ja! Wir müssen Sie bitten, uns zu folgen. Hier der Haftbefehl!"

„Das ist ja heller Wahnsinn!" Stefan schreit es. Er muß seine ganze Willenskraft zusammennehmen, um nicht wie ein Tobsüchtiger um sich zu schlagen. „Das Dokument ist gar nicht mein Eigentum. Es ist mir nur überlassen worden, damit ich versuchen sollte, es zu übersetzen."

„Und von wem ist es Ihnen überlassen worden?"

„Keine Ahnung, wie der Mann heißt! Er wollte es in den nächsten Tagen wieder abholen."

„Aha, also wieder einmal der große Unbekannte! Finden Sie nicht selbst, daß diese Ausrede allmählich abgegriffen wirkt? — Also bitte, unser Wagen wartet draußen!"

Stefan preßt verzweifelt die Hände ineinander. „Mein Gott, das — das kann doch nur ein Mißverständnis sein! Ich protestiere dagegen, daß man — lediglich auf vage Verdachtsmomente hin — Maßnahmen ergeift, die in ihren Folgen unabsehbar sind."

„Das zu beurteilen ist nicht unsere Sache. — Wie ist es, wünschen Sie etwas mitzunehmen?"

„Kann ich denn nicht wenigstens erfahren, wessen man mich beschuldigt?"

Die Beamten sehen einander an. „Warum schließlich nicht? — Schmuggel — und Handel mit Rauschgiften!"

Vandergruen starrt auf den Sprechenden, als sei er verhext. „Und diesen Irrsinn glaubt jemand?"

„Vermutlich liegen ausreichende Beweise vor, denn sonst hätten wir keinen Haftbefehl!"

(Fortsetzung folgt.)

Mit **ATA** reinigen – mit Seife pflegen! Die Haut der Hand zuerst vom gröbsten Schmutz reinigen und dann sparsam mit ein wenig Seife nachwaschen.
Das ist zeitgemäße Handpflege.
Hausfrau, begreife: **ATA** spart Seife!

Mädchen, Frauen oder Halbinvalide
eventl. für halbe Tage zu leichten Arbeiten, suchen
WALGO Kom.-Ges.
Kierspe-Bahnhof
Hinter der Molkerei.



Die Schule ist ein Vorsammelplatz.

Dienst im
Deutschen Roten Kreuz
ist Sozialismus der Tat!



Werde auch Du Mitglied!

Unsere Soldaten

sind gerne über alle Vorkommnisse in der Heimat unterrichtet. Dieses geschieht am besten durch die Zusendung der Heimatzeitung, denn sie hält die Verbindung mit der altgewohnten Umgebung aufrecht.

Lassen Sie sich daher diese Zeitung täglich von uns nachsenden.

Besprechung der Musterungspflichtigen Jahrgang 1904-05
aus Halver und Umgegend einschließlich Oeckinghausen u. Carthausen
am Freitag, dem 19. April 40, abends 8 Uhr im Hotel zur Post.
Es wird erwartet, daß alle Musterungspflichtigen an dieser Besprechung teilnehmen.

Garten-Samen
empfiehlt
Albert Niebuhr,
Gartenbaubetrieb,
Halver, Lohstr. 19.

Familien-Anzeigen
gehören in diese Zeitung!